

Wo bleibt die Reue?

(2025)

Der bekannte Tennisstar Boris Becker (geboren 1967) schreibt in seinem soeben erschienen Buch „Inside“ (2025): „Ich hätte nie gedacht, dass Gefängnis meine Welt sein würde. Aber jetzt bin ich hier, im HMP Wandsworth – HMP, diese merkwürdige und grausame britische Abkürzung für *Her Majesty's Prison*, das Gefängnis Ihrer Majestät.“

Warum er am 29. April 2022 auf der Anklagebank im Southwark Court sass, beschreibt Becker so: „... ich habe Fehler gemacht, habe Dinge falsch eingeschätzt, einiges davon schnell begriffen, anderes hingegen erst, als es zu spät war.“ - Was ist passiert?

Der Tennisjournalist Jörg Allmeroth berichtet in „*Die Rheinpfalz*“: (Auszug) Boris Becker „musste

vor Gericht erscheinen, um zu erfahren, welches Urteil nach schweren Verfehlungen in seinem Insolvenzverfahren gefällt wird. Nach Stundenlangem Geduldspiel war am Nachmittag klar, dass Becker den Gerichtssaal nicht als freier Mann verlassen wird – zweieinhalb Jahre Haft für Delikte wie Geldwäsche und Hinterziehung von Vermögenswerten als Schuldner brummte ihm die Richterin Deborah Taylor auf. (...) Das Gerichtsverfahren 2003 in Deutschland, bei dem er mit einer Bewährungsstrafe wegen Steuerhinterziehung noch gerade der Haft entkam, hätte ein Warnschuss für ihn sein müssen.“ (29. April 2022)

Bei der Gerichtsverhandlung hat Boris Becker gebetet. (Zitat) „Während ich die Augen auf sie (Richterin) gerichtet halte, berühren meine Finger den Rosenkranz in meiner Jackentasche. Den Rosenkranz, den ich schon immer hatte, als junger Mann, der von der Grundlinie zum Netz sprintete, genauso wie jetzt als Mann mittleren Alters, der einen neuen Weg finden will. Ich bewege meine Fingerspitzen über die Perlen, von eins bis zehn.“

Dann verkündete die Richterin das Urteil: (Auszug) „Bezüglich einer Strafmilderung berücksichtige ich, was als ‚Sündenfall‘ beschrieben wurde. Sie haben als Folge der Insolvenz Ihre Karriere, Ihren Ruf und Ihr gesamtes Vermögen verloren. Ich habe die Briefe Ihrer Familie und Ihre Nachweise gemeinnütziger Tätigkeiten berücksichtigt. Sie haben jedoch **keine Reue** oder Einsicht in Ihre Schuld gezeigt und versucht, sich von dem Vergehen **Insolvenz zu distanzieren**. Ich akzeptiere zwar die Demütigung, die dieses Verfahren für Sie bedeutet, aber es gab bei Ihnen keine Demut.“ (Quelle: Boris Becker „Inside“, 2025, S. 1-25)

Genügt beten?

Dietrich von Hildenbrand (1940) sagt: Am Anfang einer Begegnung mit Gott steht die Reue. Der Mensch, den das Wort Christi ins Herz trifft, sagt wie Petrus zu Jesus: „Geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger

Mensch.“ Das geschah, als Jesus am See von Genezareth ein Fischwunder wirkte. (Luk 5,8)

Aber nicht nur die Erkenntnis unserer Unwürdigkeit tritt in dieser Begegnung hervor, sondern auch der Schmerz über die Schuld, die wir auf uns geladen haben. Sie zwingt den Reumütigen, wie schon den alttestamentlichen König David (ca. 1000 vor Christus) zum Bekenntnis: „Meine Sünde ist wider mich immerdar“ (Psalm 50,5). (Peccatum meum contra me est semper)

Reue als Selbstaufgabe

Aber worin besteht das Wesen einer echten Reue? D. von Hildebrand sagt: Es gibt eine Art des schlechten Gewissens, die von der Reue scharf zu trennen ist. Ein Sünder kann schlechtes Gewissen haben, «Gewissensbisse» die ihn stören und seinen Frieden rauben. Wegen dem wird er noch nicht reuig, er bleibt «solidarisch» mit seinen

Sünden. **Das schlechte Gewissen als solches enthält noch keine Umkehr** (Metanoia). Wir verbleiben auf demselben Standort, von dem aus wir die Sünden begangen haben. Manchmal häufen wir sogar neue Sünden auf die alten. Zwar sind wir beunruhigt, trotzdem kehren wir nicht um.

Reue ist Rückkehr zu Gott

Im Gegensatz zu «nur» Gewissensbissen enthält die **echte Reue** eine aktive Absage an die begangenen Sünden, ein «Verlassen des Standortes», auf dem man sich befand. Der Betroffene verlässt den Burg der Selbstbehauptung und der Verhärtung; er demütigt sich und ergibt sich der Stimme seines Gewissens. Dadurch wird die Qualität seiner Seele eine ganz andere. Das passive Bedrücktsein, in welches sich die Sünde mischt, weicht dem aktiv vollzogenen Schmerz über die Sünde.

Von Hildebrand schreibt: Das Herz wird von diesem Schmerz durchbohrt, aber zugleich auch schon erhellt von einem Strahl der Sehnsucht nach Gott und Gutmachung. Wir trauern in der Reue nicht nur über begangene Sünde, sondern wir **verurteilen** sie auch **ausdrücklich**, wir sagen uns los von ihr. Der Christ weiss zwar, dass alle Reue an sich die Sündenschuld nicht tilgen kann, aber er weiss auch, dass «das Lamm Gottes alle Sünden hinweggenommen hat» und dass Gott denen vergibt, die sich in Reue vor ihm bekennen. Darum ist diese Art der Reue ein Rückkehr zu Gott. In dieser Reue, die also um Vergebung bittet, liegt auch eine einzigartig schöne **Selbstaufgabe** - und zwar deshalb, weil sich unsere natürliche, oft stolze Selbstbehauptung dagegen sträubt. Hier schwindet die Verhärtung gegen Gott und den Nächsten, der Betroffene gibt den Krampf der Rechthaberei. Die Reue lähmt ihn nicht, sie macht ihn auch nicht mutlos, denn er weiss, dass sie eine unerlässliche Voraussetzung für die Gesundung der Seele ist. Er weiss auch, dass Gott unsere aktive Mitwirkung in

diesem Prozess erwartet, denn, wie der heilige Augustin sagt, «Der dich geschaffen hat, rechtfertigt dich nicht ohne dich» (Qui te fecit sine te, non te justificat sine te)

Jesus liebt die Reumütigen

Wir kennen Maria Magdalena, die öffentliche Sünderin aus den Evangelien. Wir sehen, wie sie vom Blick Jesu in die Knie gezwungen weint und mit ihren Tränen die Füße Jesu wäscht. Wir sehen, wie in ihrer Seele durch die Reue ein neues Leben entsteht. Dann spricht Jesus zu ihr und zu allen Reumütigen, bis heute:

«Dein Glaube hat dich entsühnt...» (*Fides tua te salvam fecit...*) Und erstaunlicherweise war gerade sie, die gewürdigt wurde, als erste den Aposteln die Auferstehung des Herrn zu verkünden. (Quelle: D. v. Hildebrand, 1940, S. 30-38)